Soziokultur NRW · Achtermannstr. 10-12 · 48143 Muenster

An die Abgeordneten des
Haushalts- und Finanzausschusses
im Landtag NRW

SOZIO KULTUR NRW
Landesarbeitsgemeinschaft
Soziokultureller Zentren NRW e.V.
Achtermannstr. 10-12
48143 Muenster
T 0251-518475
lag@soziokultur-nrw.de
www.soziokultur-nrw.de

**Betreff: schriftliche Anhörung A07 – Rettungsschirm Corona** **06.08.2021**

Sehr geehrter Vorsitzender Herr Börschel, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete im Haushalts- und Finanzausschuss des Landtages NRW,

wir bedanken uns für die Einladung zu einer schriftlichen Stellungnahme zum Rettungsschirm Corona und kommen dieser gerne nach. Mit dieser Stellungnahme verbindet die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW e.V. (Soziokultur NRW) einen überblickhaften Corona-Lagebericht der Jahre 2020 und 2021 und leitet daraus eine Begründung ab, weshalb nur ein Teil der zur Verfügung stehenden Corona-Mittel aus dem Rettungsschirm abgerufen worden sind. Es folgen Vorschläge für notwendige Hilfsmaßnahmen in den kommenden Jahren. Eine kurze Darstellung soziokultureller Arbeit und der Aufgaben von Soziokultur NRW schließt die Stellungnahme ab.

**Kulturelle Grundversorgung auch in Krisenzeiten – Soziokultur in NRW**

Zum Schutz vor Infizierung und Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 wurden erstmals am 11. März 2020 in einem der Mitgliedszentren von *Soziokultur NRW* Veranstaltungen untersagt. Eine Woche später waren alle Kulturbetriebe geschlossen. Schließlich folgte ein monatelanges Auf und Ab, ein On und Off. Das viel besagte „Fahren auf Sicht“ fand in Annäherung an eine neue digitale Realität statt und mit Teilöffnungen in der Kultur mit Aufführungen unter strengen Hygieneregeln und Mund-Nasenbedeckung und im Sommer unter freiem Himmel auf mit „Bundes-NEUSTART-Mitteln“ finanzierten Bühnen oder Zelten. Von November 2020 bis April 2021 folgte ein weiterer quälender Lockdown in der Kultur. Mit viel Verve wird das Kulturgeschehen von der Soziokultur danach wieder aufgenommen, denn inzwischen haben die meisten Übung mit Open-Air-Szenarien und digitalen oder hybriden Formate. Aus aktueller Perspektive (Stand 8.8.2021) rückt angesichts der drohenden vierten Welle die Hoffnung auf die Rückkehr in einen „Normalbetrieb“ in den nächsten zwei, drei Jahren in eine weite Ferne. Von dort aus betrachten auch viele Besucher*innen die Kulturveranstaltungen, denn sie kehren nur sehr zögerlich zurück.

Dass bisher in der Soziokultur keine Einrichtung auf Dauer schließen musste, ist einerseits der Fortsetzung der Projektförderungen mit Landesmitteln und den finanziellen Corona-Hilfsprogrammen zu verdanken. Anderseits haben die Improvisationskünstler*innen aus der Soziokultur in Windeseile ihre Stärken mobilisiert und ihre Programme mit Kreativität angepasst und verändert.

Eine – nicht nur landesbezogene – Auffälligkeit ist allerdings zu verzeichnen. Nur Etwa 30 Prozent der Einrichtungen haben überhaupt Hilfsmaßnahmen beansprucht. Zu begründen ist dies mit der sehr schwach aufgestellten oder teils sogar rein ehrenamtlichen Personalstruktur dieser Art von Kulturinstitutionen. Den Aufwand, sich mit der Vielzahl der Programme auseinanderzusetzen, Anträge zu schreiben und abzurechnen haben überwiegend die größeren Zentren bewältigen können.

Hieraus folgend werden Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der Soziokultur empfohlen wie ein weiteres Kompensationsprogramm für Veranstaltungen mit geringer Auslastung, eine Strukturförderung, Investitionsprogramme, Unterstützung bei der Aktivierung von Veranstaltungsflächen im öffentlichen Raum, Qualifizierungsmaßnahmen sowie eine übergeordnete Kultur- und Kommunikationskampagne. Die Maßnahmen sind etwas ausführlicher auf Seite 4 zusammengestellt.

**Corona-Hilfsprogramme wirken**

Wie kaum eine andere Einrichtungsform erwirtschaften Soziokulturelle Zentren zwischen 30 bis 70 Prozent ihres Umsatzes selbst. Die Mittel, die im Wesentlichen aus dem Veranstaltungsbetrieb, der Gastronomie, Miet- und Pachteinnahmen sowie Kursgebühren stammen, werden für gemeinwohlorientierte kulturelle Zwecke eingesetzt. Für ihre gesellschaftswirkende Aufgabe werden viele Zentren von den Kommunen finanziell unterstützt. Zusätzlich akquirieren sie Mittel aus Projektfördertöpfen. Dass das Land NRW insbesondere die Projektförderung (z.B. vermittelt durch Soziokultur NRW) fortgeführt hat, hat viel Sicherheit gegeben in einem bekannten Terrain und es hat Möglichkeits- und Begegnungsräume auch durch neue Kulturformate in Corona-Zeiten eröffnet für die Aufrechterhaltung der Kontakte zum Publikum, zu Projektbeteiligten, Künstler*innen sowie Kindern und Jugendlichen im Bereich der kulturellen Bildung, ebenso für die digitale Entwicklung.

Sehr wirksam war das Kurzarbeitergeld, das in der gesamten Corona-Krise eine wichtige Basis für die Weiterbeschäftigung zumindest der Festangestellten darstellte. Honorarbeschäftigte waren Leidtragende der Krise. Techniker*innen, Kulturvermittler*innen, Kassierer*innen wurden durch kein Programm unterstützt. Studierende waren auf Notfonds aus der Universität angewiesen, Selbständige auf die Grundsicherung - bis der kulturpolitische Druck für sie teilweise Berücksichtigung in der Soforthilfe erlangte.

Die Soforthilfe, die Überbrückungshilfe 1 + 2, die Novemberhilfe, Dezemberhilfe, Neustarthilfe und die Überbrückungshilfe 3 waren gute Ankerprogramme. Allerdings verloren selbst die Steuerberater*innen zeitweise den Überblick und die Zuversicht auf die Programme und rieten anfangs sogar oftmals von der Beantragung ab. Hintergründe waren die unübersichtlichen Zugänge, der Verwaltungsaufwand bei der Antragsstellung und die fehlende Klarheit über die Abrechnungsmodi (Corona-spezifische Investitionen, Abschreibungen, Werbekosten sowie rückwirkende Ausfall- und Vorbereitungskosten). Gut – gleichzeitig aber nicht automatisch vereinfachend – war, dass die vielen Anregungen aus den branchenspezifischen Verbänden nach und nach aufgegriffen und die Zugänge und Berechnungsgrundlagen für die Hilfsprogramme verändert wurden. Aufgrund der unklaren Verwendungsnachweispflicht ließen einige Hilfeempfänger*innen ihre Corona-Kontobestände aus Sorge vor Rückzahlungspflichten unangetastet und es wurde eher vorsichtig und sparsam agiert, statt mutig in die Zukunft zu wirtschaften.

Die Situation hatte auch Auswirkungen auf die Beantragung von Mitteln aus dem Kulturstärkungsfonds. Die Mittel, die nach ersten Überschlagsrechnungen und Umfragen innerhalb der Soziokultur schon zu Beginn der Krise kalkuliert wurde und die in einen Antrag auf einen Rettungsschirm durch den Landesverband mündete, wurden letztlich unterschritten (Liste „Landesmaßnahmen Corona“, Vorlage

17/3247) und teilweise sogar zurückgezahlt. Hintergrund ist in aller Regel die erfolgreiche Beantragung aus Mitteln der Wirtschaftshilfen, die auch für Kulturbetriebe zur Verfügung standen. Die Verantwortlichen aus den Zentren haben trotz allem die hohe Bedeutung und die positive psychologische Wirkung dieser Mittel mehrfach betont: Es gab Sicherheit, Kraft und Motivation, überhaupt weiter Programmarbeit zu machen und parallel alle Anstrengungen zu unternehmen, weitere Hilfsmittel zu akquirieren.

Das Problem: Mittelgroße und kleinere Häuser arbeiten oft in prekären Arbeitsverhältnissen mit sehr wenig Personal und kleinem Gehalt für alle Aufgaben in einem solchen Kulturbetrieb. Sie finden deshalb oft nicht mal den Weg in die Projektförderung. Sie haben den Kulturbetrieb minimiert oder sich auch aufgrund der ehrenamtlichen Struktur für eine Zeit gänzlich zurückgezogen. Von diesen Häusern wurden weder Mittel aus dem Kulturstärkungsfonds, von den Soforthilfen noch von den Bundesmitteln aus NEUSTART KULTUR beantragt.

**Gesellschaftsrelevanz - Soziokultur macht´s möglich – auch in der Krise**

In der Krise fühlten sich die soziokulturellen Akteure ihrer gesamtgesellschaftliche Relevanz verpflichtet. Von Beginn an waren sie höchst aktiv. Erst wurden Veranstaltungen abgesagt, verschoben und neu ausgehandelt. Schnell wurden digitale Formate entwickelt und ausprobiert, Workshops, Lesungen und Konzerte kamen zunächst aus zusammengebastelten Studios in die Wohnzimmer nach Haus. Mit verbesserter Technik z.B. aus den NEUSTART-Bundesmitteln wurden zunehmend gute Erfahrungen mit digitalen Diskussionen, Tutorials, Netzwerktreffen, Blogs, Portraits und Podcasts gemacht. Außerdem wird die Zeit für die weitere digitale Entwicklung, Teambuildings, neue Konzepte und Renovierungsarbeiten genutzt, Räume und technische Infrastruktur wurden Künstler*innen zur Verfügung gestellt. Vielerorts waren die Zentren best-practice-Beispiele für lokales kulturelles Krisenmanagement: Sie mobilisierten die Selbsthilfe und gegenseitige Unterstützung in ihrem Quartier, realisierten Projekte an ungewöhnlichen Orten mit lokalen Künstler*innen und reichten so manche Spende an Künstler*innen und freiberuflichen Vermittler*innen, Techniker*innen, denen in der Krise unverschuldet jegliche Verdienstmöglichkeit genommen wurde. Die Soziokultur sorgte nicht nur für eine kulturelle Grundversorgung, sondern auch für Halt und Solidarität in der Krise.

**Perspektiven und Bedarfe**

Die Vernetzung und Kollegialität der Zentren untereinander, die hohe Wirksamkeit ihrer Angebote in der Bevölkerung hat motiviert und auch für Aufbruchstimmung gesorgt. Der langersehnte Sommer mit der Vorstellung, dass viele Menschen geimpft und bereit für den Rückkehr in das Kulturgeschehen sind, erweist sich als Trugschluss. Das anwesende Publikum ist glücklich und applaudiert, die Resonanz auf die Angebote liegt aber weit hinter den Erwartungen und Kapazitäten zurück.

Deshalb werden die Soziokulturellen Zentren und andere Einrichtungen der freien Kunstszene ohne Verlängerung von Soforthilfe oder Kompensationsprogrammen für entfallene Einnahmen nicht aushalten können und bestehen können. Viele Städte haben in der Krise toll reagiert und ihre Häuser mit Notfonds unterstützt. Erste Städte kündigen aber Kürzungen oder gar Haushaltssperren an.

Vor diesem Hintergrund gibt es eine Reihe an Bedarfen, die den Kulturhäusern Perspektiven und Entwicklung ermöglichen:

- Kompensation: Eine Notwendigkeit der Corona-Unterstützung wird bis in die Jahre 2023 und 2024 in Form von Kompensation für entgangene Einnahmen von Eintritten von Kulturveranstaltungen sowie aus der Veranstaltungsgastronomie gesehen.
- Sich ergänzende Programme auf Bundes- und Landesebene: Allein für die Soziokultur kommen zahlreiche Programme, ausgereicht von verschiedenen Verbänden, dazu aus dem Wirtschaftsbereich die Soforthilfen und Sonderfonds. Diese hängt kleine Kulturbetriebe ab. Zumindest für diese sollte sich das Land einsetzen und vereinfachte Verfahren entwickeln, mit dem Ziel die kulturelle Infrastruktur in Stadt und Land zu erhalten.
- Strukturförderung: Absicherung der Soziokultur durch eine neue Form der strukturellen Förderung in Form von Personal-, Programm- oder Betriebskostenzuschüsse. Es gibt kein Förderprogramm, dass die „normale“ niederschwellige Programmarbeit fördert. Soziokulturelle Zentren und Initiativen sind als Einrichtungen der Zivilgesellschaft ein unverzichtbarer Bestandteil der kulturellen Infrastruktur. Mit ihren vielfältigen Angebots- und Aktionsformen sind sie wichtige Träger, Impulsgeber und Vernetzungsinstanzen im Bereich von kultureller Bildung, Diversitäts- und Stadtentwicklung. Darüber hinaus wird die Eigenerwirtschaftungs-quote dieses Kulturbereichs sich in den nächsten Jahren nicht wieder so entwickeln wie zum Ende 2019, analog zu den Theatern in NRW ist eine Ergänzung der kommunalen Mittel durch das Land von Nöten. Ein Vorschlag wird von Soziokultur NRW im Kontext des Kulturgesetzbuches NRW eingebracht.
- Investitionen:
    - Hygieneprävention durch Belüftungsanlagen. Neben dem sichtbaren Hygieneschutz kann das Vertrauen der Bevölkerung im Kulturbetrieb vor allem durch pandemiegerechte Belüftung in Veranstaltungssälen, Workshopräumen und Foyers wiederhergestellt werden, ob mobile oder fest installierte Anlagen – hier muss auch für die Zukunft vorgesorgt werden. Entsprechende Förderprogramme sollten helfen. Hier ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Trägerkommune zu unterstützen, denn der überwiegende Teil der Immobilien von Soziokulturellen Zentren befindet sich in Besitz der Kommune.
    - Technikbedarf für digitales und hybrides Veranstalten und Produzieren

    (In den NEUSTART-Investitionsprogrammen konnte nur ein Antrag gestellt werden.)

- Außenflächen dauerhaft aktivieren: In der Pandemie hat die Bedeutung von Kulturprogrammen im öffentlichen Raum zugenommen. Die Ausstattung und interdisziplinäre Bespielung dieser neuen Orte sollten
- in die Förderlandschaft aufgenommen werden.
- Qualifizierung: Schon jetzt hat sich die Anforderung an die Kulturarbeit verändert. Mehr Digitalität, mehr Kooperationen und mehr Kommunikation verlangt nach Qualifizierung, die in neuen Kompetenzzentren durchgeführt und unterstützt werden sollte.
- Kommunikations- und Kulturkampagne: Es braucht eine groß angelegte Landeskampagne, die dem Publikum Lust auf Kultur macht und hilft das Vertrauen der Besucher*innen in die Sicherheit ihrer Kulturbetriebe zurückerlangen.

**Hintergrund:**

Soziokultur – kulturelle Basisarbeit mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz

Es gibt zahlreiche soziokulturelle Zentren und Initiativen in NRW, 73 von ihnen sind in der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW e.V. mit Sitz in Münster zusammengeschlossen, nahezu 150 Projekte soziokultureller Praxis werden vom Verband betreut. Soziokulturelle Zentren ermöglichen ein kontinuierliches, hochwertiges, bürgernahes Kunst- und Kulturangebot, sie bieten Nachwuchskünstler*innen, Initiativen und Publikum einen Ort für Begegnung, Reflexion, Austausch und Präsentation. Der hohe gesellschaftliche Bezug und Mitgestaltungsanspruch wird besonders in der Arbeit in Brennpunkt-Stadtteilen, Kreativquartieren und in Kooperationsprojekten mit Künstler*innen, Schulen, Nachbarschaftsinitiativen wie auch in der generationenübergreifenden sowie transkulturellen Arbeit gelebt. Dem Gemeinwohlgedanken folgend wird das Programm aus einem Mix aus kommunalen, Projekt- und eigenerwirtschafteten Mitteln finanziert.

Soziokultur NRW

Die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren Nordrhein-Westfalen e.V. (Soziokultur NRW) ist seit 1982 die fachliche Vertretung der soziokulturellen Zentren in Nordrhein-Westfalen. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist die Fördermittelvergabe des Landes NRW in verschiedenen Programmlinien. Von der Konzeptförderung, der Investitionsförderung und den Programmen „Kooperation zwischen soziokulturellen Zentren und kommunalen Kultureinrichtungen" sowie „Kulturelle Bildung in der soziokulturellen Praxis" profitieren in erster Linie die Mitgliedszentren. Im Programm „Allgemeine Projektförderung und transkulturelle Arbeit" können darüber hinaus soziokulturell engagierte Initiativen sowie Künstler*innen Fördermittel für Projekte beantragen, die die alltägliche Lebenswelt in die Kulturarbeit einbeziehen und die Wechselwirkungen von Kunst, Kultur und Gesellschaft in den Blick nehmen. In der Krise hat Soziokultur NRW auf Kommunikation und Vernetzung gesetzt: Auf der Website wurde alle Neuigkeiten zur Corona-Schutzverordnung und zu Hilfsmaßnahmen gesammelt und immer wieder neu sortiert. Regelmäßig wurden Austausch- und kollegiale Beratungsgespräche initiiert, um sich gegenseitig zu unterstützen und Know-how zu teilen. Die laufenden Projekte in den Förderprogrammen wurden von der Geschäftsstelle intensiv begleitet.

Kontakt:

Heike Herold
Geschäftsführerin

heike.herold@soziokultur-nrw.de
Tel: 0251/590 656 11